

FUNDE DER AXIALVILLA VON MENDIG, »LUNGENKÄRCHEN«

Die antiquarische Auswertung befasst sich mit den römischen Objekten des 1.-5. Jahrhunderts, die während der Grabungskampagne 2010 gefunden wurden. Insgesamt kamen 5057 Fundstücke im Bereich des Nebengebäudes (Schnitt 1) zutage, im Bereich des Zierbeckens (Schnitt 2) waren es 2901 Objekte und im Hauptgebäude (Schnitt 3) 2607 Funde. Diese wurden bereits parallel zur Ausgrabung gereinigt und eine erste Ansprache der Objekte, des Materials und der Warenart durch M. Grünewald in einer dafür angelegten Datenbank vermerkt. Auf die ausgezeichnete Vorarbeit konnte die Fundbearbeiterin aufbauen und die genauere Ansprache ergänzen sowie das Material chronologisch einordnen und siedlungsgeschichtlich auswerten.

METALL

Gold

Perle

Vorkommen: NG 40, 1 (Taf. 20)

In der Grubenhausverfüllung (NG 40) wurde eine spindelförmige Goldblechperle von 9 mm Länge gefunden. Die Form ist aus linksrheinischen spätrömischen Fundplätzen bekannt und nach Böhme wohl recht verbreitet gewesen. Goldblechperlen aus Gräbern waren meist als reine Goldhalsketten getragen, seltener mit Glas kombiniert. Vergleichbare goldene Perlen trug beispielsweise eine in Cortrat (F) bestattete Frau an einer Halskette. Das Grab wird in das ausgehende 4. Jahrhundert datiert¹. Ähnliche spindelförmige Perlen wurden universell über die gesamte Kaiserzeit als Schmuckstück an Ketten und Armbändern getragen². Durch die Keramikfunde aus der Grubenhausverfüllung kann die Schicht 40 um die Wende des 3. Jahrhunderts datiert werden.

Sehr kleine parallele Rillen in der Perle dürften im Zusammenhang mit dem Herstellungsprozess des Goldblechs stehen³.

Bronze

Münzen

Vorkommen: HG Lesefunde, 1-2; HG Pflughorizont, 1; Zierbecken 3, 1; NG 8, 1; NG 20, 1

¹ Böhme 1974, 42.

² Riha 1990, 87.

³ Mit Dank für den frdl. Hinweis von M. Grünewald.

Die geringe Anzahl von sechs römischen Münzen aus den Grabungsschnitten sowie 25 weitere Lesefunde wurden bereits 2012 von Jérémie Chameroy vorgelegt⁴. Die Münzreihe beginnt erst 260-275 n. Chr. und endet mit Nachprägungen von Tetricus I. bzw. II. im dritten Viertel des 4. Jahrhunderts⁵.

Scharnierfibel mit profiliertem Bügel

Boelicke 6.2 / van Buchem Gruppe C / ähnlich Feugère 14c2 / ähnlich Riha 5.9

Vorkommen: NG 60, 1 (**Taf. 22**)

Die Scharnierfibel aus Bronze besitzt einen flachen, profilierten Bügel und einen kammartig hochgewölbten Mittelgrat mit je sieben kleinen seitlichen Knöpfen. Der Nadelhalter ist geschlossen. Dieser Typ ist ein Aucissaderivat, das hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts getragen wurde⁶. Eine sehr gute Parallele zur Fibel aus Mendig stammt aus Moers-Asberg/*Asciburgium* sowie aus Xanten/*CUT*⁷. Im Legionsstandort Nijmegen (NL) stellt diese Fibelform die zweithäufigste zwischen der flavischen und hadrianischen Zeit dar⁸.

Sieb

Vorkommen: NG Pflughorizont, 1 (**Taf. 24**)

Die geringen Reste eines Bronzesiebes weisen radial angeordnete Lochungen auf und wurden im Bereich des Nebengebäudes im Pflughorizont gefunden. Kleine Bronzesiebe wurden u. a. zum Abseihen von Gewürzen aus Wein verwendet.

Weitere Bronzeobjekte ohne genaue Funktionszuweisung sind: 1 Ziernagel (HG Pflughorizont, 2 **Taf. 5**); 2 Bleche (HG 7/16, 1 **Taf. 1**; HG 11, 1 **Taf. 2**); 2 Drähte (Zierbecken 3, 2 **Taf. 8**; NG Pflughorizont, 3 **Taf. 24**); Objekt mit Tülle (Zierbecken 3, 3 **Taf. 8**); Scheibe mit rechteckigem Loch (Zierbecken Pflughorizont, 1 **Taf. 12**).

Blei

Anhänger

Vorkommen: HG Pflughorizont, 11 (**Taf. 5**).

Aus dem Bereich des Hauptgebäudes stammt ein 2 cm großes Blei-Objekt, das auf Vorder- und Rückseite senkrecht verlaufende, gewölbte Streifen und seitliche Knubben trägt. Da das Stück an der Oberseite fragmentiert ist, kann nur gemutmaßt werden, dass es sich um einen Anhänger gehandelt hat. Ob das Blei-Objekt in römische Zeit datiert, kann aufgrund mangelnder typologischer Vergleiche nicht nachgewiesen werden, jedoch sind um Mayen mehrere römerzeitliche Bleierzbergwerke bekannt⁹.

⁴ Chameroy 2012, 225f. Abb. 2 Kat.-Nr. 1-31.

⁵ Chameroy 2012, 233.

⁶ Riha 1979, 133f.; 1994, 118f. Taf. 26-27.

⁷ Wahrscheinlich aus dem Auxiliarvicus von Moers-Asberg: Bechert 1973, 26. 44 Taf. 8, 78. – Dieselbe Fibel ist bereits publiziert bei:

Tischler 1959, 177 Abb. 6, 1. – Xanten: Boelicke/Rehren 2002, 108 Taf. 47, 981.

⁸ Bechert 1973, 13. – van Buchem 1941, 30.

⁹ z. B. Grube Silbersand: Augel 2008, 80f. – Knauf/Reger 2004, 16f. – Baur 2014, 54f. Karte 1.

Eisen

Stilus

Vorkommen: NG 8, 2 (**Taf. 16**)

Aus der Verfüllung des Grubenhauses stammt ein eiserner Stilus. Der längliche, trapezoide Spatel und der kantig geformte Schaft deuten nach der Typologie von Schaltenbrand-Obrecht auf eine Datierung in die mittlere oder späte Kaiserzeit¹⁰.

Besteck

Vorkommen: HG 11, 2; NG Lesesteinhaufen, 4-5

Moderne Besteckfragmente wurden in der Verfüllung der Ausbruchgrube 11 des Hauptgebäudes sowie unter dem Lesesteinhaufen beim Nebengebäude gefunden.

Riegel von einem Drehschloss

Vorkommen: NG 8, 4 (**Taf. 16**)

Aus der Verfüllungsschicht des Nebengebäudes stammt ein fragmentierter Riegel eines Drehschlusses. Erhalten ist der charakteristische verbreiterte Teil mit rechteckigem Durchbruch für die Feder. In Gräbern aus Köln, Krefeld und Wederath ist diese Art von Schlossriegel zwischen dem 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gefunden worden¹¹.

Lanzenspitze mit gelochter Tülle

Vorkommen: Zierbecken 3, 7 (**Taf. 8**)

Die Lanzenspitze aus der Beckenverfüllung hat eine Länge von 13,2 cm und eine Tüllenbefestigung mit Nietloch. Durch Korrosion ist der Mittelgrat nur noch schwach erkennbar gewesen. Die Form ist nicht feinchronologisch signifikant. Zu der Ausrüstung der Auxiliarreiterei im 3. Jahrhundert gehörten solche Waffen, wie Funde aus den Zerstörungsschichten der Germaneneinfälle belegen¹².

Nägel

Bei der Ausgrabung kamen insgesamt 407 Nägel aus Eisen zutage. Aufgrund der unklaren Funktionszuweisung wurde auf die Zeichnung und Maße gewöhnlicher Nägel, mit flachem Kopf und vierkantigem Schaft, verzichtet. Mit Ausnahme von einem Bronzenagel waren alle gefundenen Nägel und Nagelfragmente aus Eisen. Zu einem Schuh gehörend wurden 56 kleine Eisennägeln erkannt und durch eine Blockbergung

¹⁰ Schaltenbrand-Obrecht 2012, 102 Abb. 92.

¹² Fischer 2012, 344 f. Abb. 501-502.

¹¹ Pirling/Siepen 2006, 436 f. Taf. 79, 2.

gesichert (NG 20, 6. Siehe Beitrag Grünewald S. 199 Abb. 25)¹³. Vom Dach des Hauptgebäudes stammt ein Stück Dachschiefer mit dem dazugehörigen Nagel (HG 11, 5 **Taf. 2**).

Weitere Eisenobjekte werden hier nur summarisch aufgelistet: 2 Eisenringe; 3 evtl. 4 unbestimmte Beschläge; 26 Bleche; 5 Haken; 11 Drähte (Zierbecken 3, 6 **Taf. 8**); 4 Objekte mit Tüllen (HG 7/16, 6; Zierbecken 3, 15-16 **Taf. 8**; NG 20, 2 **Taf. 18**); 3 Scheiben, davon 1 mit Stift (NG 33, 2 **Taf. 20**); Objekt unbekannter Funktion mit umlaufendem, erhabenem Rand (Zierbecken 3, 13 **Taf. 8**).

Des Weiteren mehrere eindeutig moderne Eisenobjekte: 1 Gewinde aus dem Pflughorizont des Nebengebäudes sowie 4 Schrauben aus dem Pflughorizont aller Schnitte.

GLAS

Im Vergleich mit den keramischen Funden aus »Lungenkärchen« sind mit den 88 Glasfragmenten relativ wenige Funde dieser Materialgattung vorhanden. Dies dürfte mit Recycling des Glases erklärt werden¹⁴. Es handelt sich um einen Fingerring (HG Pflughorizont, 13)¹⁵, acht Fensterglasfragmente von Haupt- und Nebengebäude sowie 79 Bruchstücke von Glasgefäßen.

Glasgefäße

79 Glasbruchstücke stammen von verschiedenen Gefäßen, die hauptsächlich aus blaugrünem Naturglas hergestellt waren. Ansonsten stammen aus Befunden im Haupt- und Nebengebäude nur fünf Scherben aus entfärbtem bzw. milchig-weißem Glas. Lediglich zwei Randfragmente ließen sich typologisch bestimmen.

Schale

Isings 116a

Das Randstück einer kalottenförmigen Schale Isings 116a mit abgesprengtem Rand und horizontaler Schriffverzierung befand sich in der Beckenverfüllung (Zierbecken 3, 21 **Taf. 8**). Die meisten Parallelen aus den Gräberfeldern von Andernach, Mayen und Köln werden ins 4. und bis ins 5. Jahrhundert datiert¹⁶.

Becher

Isings 96a

Die halbkugeligen Becher mit ausgestelltem Rand vom Typ Isings 96a sind in der Mayener Region die häufigste Glasform¹⁷. Das Fragment aus der Schicht 18/19 im Hauptgebäude hat einen leicht ausgestellten, abgesprengten Rand und konnte mit einem Durchmesser von etwa 11 cm rekonstruiert werden (HG 18/19, 1 **Taf. 3**)¹⁸. Die Form entwickelt sich bereits im späten 3. Jahrhundert und ist vor allem für das 4. Jahrhundert typisch. Weitere Funde sind auch für das frühe 5. Jahrhundert bekannt¹⁹. Die Tendenz einer zeitlichen Entwicklung hin zu stärker ausgestellten Rändern wurde von verschiedenen Seiten bereits diskutiert, konnte

¹³ Siehe Oppl 2012.

¹⁴ Grünewald 2015.

¹⁵ Vgl. Fingerring aus Glas: Riha 1990, 119.

¹⁶ Isings 1957, 144f. – Harter 1999, 52f.

¹⁷ Grünewald 2011, 62f.

¹⁸ Schüsseln mit großem Randdurchmesser (zwischen 10,5 und 12,2 cm) bezeichnet Marion Brüggler als Isings 96e: Brüggler 2009, 165f. Abb. 50.

¹⁹ Isings 1957, 113.

jedoch nicht zu eindeutigen Ergebnissen führen²⁰. Eine spätantike Randscherbe eines konischen Bechers ähnlich Isings 106b unter den Lesefunden wurde bereits vorgelegt²¹.

Krug

Isings 50

Vorkommen: HG 8, 5 (Taf. 1)

Innerhalb der Herdstelle befand sich die Bodenscherbe eines formgeblasenen Krugs vom Typ Isings 50. Datiert wird dieser Typus zwischen die Mitte des 1. Jahrhunderts und etwa 300 n. Chr.²²

Fensterglas

Vorkommen: HG 9, 2; HG Pflughorizont, 14-15; Zierbecken 3, 24; Zierbecken Pflughorizont, 24-25; NG 7, 8; NG 8 oder 15, 1; NG 15, 10; NG Lesefunde, 9

Sowohl die Fenster im Haupt- als auch im Nebengebäude waren mit Glasscheiben versehen²³. Aufgrund der geringen Reste sind jedoch keine Aussagen über die genaue Lokalisierung und Größe der Fenster am Gebäude möglich²⁴. Die in »Lungenkärchen« entdeckten Fensterglasfragmente entsprechen den üblichen Funden zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert, mit durchscheinender, glatter Oberfläche und einer leicht rauhen Unterseite. Bei der Herstellung der Glasscheibe wurde das heiße, zähflüssige Glas in eine gesandete, rechteckige Form gegossen und zu den Kanten hingezogen, die dementsprechend dicker sind²⁵.

KERAMIK

Die Gesamtmenge von 3388 Fragmenten Gefäßkeramik wurde vollständig gesichtet und hauptsächlich zwischen den Warenarten Terra Sigillata, rot überfangene Ware, marmorierte Ware, Goldglimmerware, Glanztonware, Terra Nigra, tongrundig-glattwandige Ware, rauwandige Ware, Schwerkeramik und Keramik in Latènetradition sowie mittelalterlichen und neuzeitlichen Produkten unterschieden. Im Folgenden werden die typologisch identifizierten Gefäße eingehender vorgestellt.

Terra Sigillata

Von insgesamt 158 Terra Sigillata-Fragmenten sind die Typen von 32 Gefäßen bestimmbar. Großteils handelt es sich um glattwandige Sigillata des 2. und 3. Jahrhunderts.

²⁰ Brüggler 2009, 166.

²¹ Grünwald 2012, 162 Abb. 3g.

²² Fünfschilling 2015, 526f. 702 Formentaf. 4, AR156.

²³ Dies ist ab dem 2. Jh. in den Nordwestprovinzen nicht mehr als Luxus zu werten. Auch die Limestürme hatten in der Zeit Glasfenster: Komp 2009. – Haevernick/Hahm-Weinheimer 1955, 67f.

²⁴ Henrich erklärt das Fehlen größerer Fensterglasfragmente in Duppach mit dem systematischen Ausbau und Recycling: Hen-

rich 2010a, 37. – Vgl. Kartierung von Fensterglasfunden in der *villa rustica* von Champion (B): Van Ossel/Defgnée 2001, 194 Abb. 166.

²⁵ Haevernick/Hahm-Weinheimer 1955, 65f. – Baatz 1978, 321f. – Die Herstellung von Glasscheiben aus formgeblasenen Hohlzylindern wurde im 3. und 4. Jh. eingeführt: Harden 1961, 39-41. Vgl. *villa* von Laufenburg/Baden: Rothkegel 1994, 148f.

Nur fünf Scherben stammen von rollrädchenverzierter Argonnen-Terra Sigillata und drei von reliefverzierten Gefäßen. Formen, die typisch für das 1. Jahrhundert wären, fehlen vollständig. Die am meisten in Terra Sigillata genutzte Gefäßform ist der Teller mit 15 Stücken, weit dahinter kommen in ähnlichen Zahlenverhältnissen Schüsseln, Näpfe und Reibschüsseln mit jeweils sieben bis zehn Objekten.

Gestempelte Terra Sigillata

Nur ein Gefäß (NG 40, 15) weist einen Töpferstempel auf. Vom Stempel sind nur die Buchstaben E[...]VS erkennbar. Eine sichere Lesung dieses Namens ist daher nicht möglich.

Reliefsigillata

Drag. 37

Vorkommen: NG 15, 15; NG 20, 11 (**Taf. 18**); NG Lesefunde, 11 (**Taf. 23**)

Im Fundspektrum der *villa* kommt Reliefsigillata mit neun Fragmenten nur sehr vereinzelt vor. Drei Randscherben des Typs Drag. 37 wurden im Nebengebäude gefunden. Zwei Fragmente haben Reste eines Eierstabs, davon weist eine Schüssel zusätzlich einen Teil eines Perlstabs auf (NG 15, 15). Alle Exemplare stammen aus ostgallischer Produktion, allerdings ist aufgrund der kleinteiligen Fragmentierung keine Werkstattzuweisung möglich. Die zwei zuweisbaren Funde befanden sich in der Grubenverfüllung des späten 3./frühen 4. Jahrhunderts. Funde aus anderen Villen in der Umgebung von Mayen und der Pellenz belegen die Form Drag. 37 aus Südgallien, aber vor allem aus ostgallischen Töpfereien, wie Sinzig, Chémery-lès-Faulquemont (F) und aus Trier²⁶.

Reliefsigillata des 1. Jahrhunderts fehlt in »Lungenkärchen« vollständig. Während in der westlichen Vulkaneifel geringe Fundmengen für das 1. Jahrhundert vorliegen, steigt die Menge im Verlauf des 2. und 3. Jahrhunderts wie in der Villa Borg an, wenngleich andere zeitgleiche Keramik deutlich stärker im Fundmaterial auftritt. Wie Peter Henrich nachvollziehbar für Duppach argumentiert, können auch hier keinesfalls fehlende Handelsbeziehungen oder mangelnde Finanzen der Grund gewesen sein²⁷. Auch der kleine Umfang glatter Terra Sigillata-Gefäße spricht dafür, dass höherwertiges Material, wie Glas, Bronze und Silber, für Geschirr verwendet wurde und aufgrund von Wiederverwendung nicht im Fundmaterial auftritt²⁸.

TS mit Rollrädchenverzierung

Alzei 1

Vorkommen: HG 7/16, 7 (**Taf. 1**); HG 11, 10 (**Taf. 2**); HG Lesefunde, 14 (**Taf. 4**); HG Pflughorizont, 21 (**Taf. 5**); Zierbecken 3, 26 (**Taf. 8**)

Im Fundspektrum der *villa* von »Lungenkärchen« finden sich fünf Fragmente von Argonnensigillaten, von denen nur zwei Teile Rädchenverzierung aufweisen. Die zwei Schüsselfragmente mit Rollrädchenverzierung der Form Alzei 1 / Chenet 320 wurden bereits 2012 von Lothar Bakker vorgelegt²⁹. Die Schüssel (Zierbecken

²⁶ Baur 2014, 96. – Giljohann 2017, 80. – Schüssel Drag. 37 aus Sinzig; Bemann 1983, 29.

²⁷ Henrich 2010b, 37f.

²⁸ Vgl. Henrich 2010b, 38.

²⁹ Bakker 2012, 216. 219 Nr. 8-9 Abb. 1, 8-9.

3, 26) stammt aus der Verfüllung unter dem Rand des Wasserbeckens und gibt einen *terminus post quem* für das zweite Drittel des 4. Jahrhunderts. Bakker führt hierfür die Parallelen des Stempels Chenet 167 auf Funden aus Köln-Deutz und Pachten (Dillingen/Saar) an³⁰.

Wohl in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts kann das Fragment mit Stempel »Spontin E« (HG 11, 10) datiert werden, das in der neuzeitlich angelegten Grube innerhalb des Villenhauptgebäudes gefunden wurde³¹. Zwei weitere Randscherben von Schüsseln derselben Form (HG Lesefunde, 14; HG Pflughorizont, 21) kamen ebenfalls in den oberflächennahen Schichten des Hauptgebäudes zutage.

Glatte Sigillata

Unter den unverzierten Sigillaten waren 27 Gefäße typologisch bestimmbar, die hauptsächlich dem Formenspektrum des 2. und 3. Jahrhunderts entstammen.

Schüssel

– Niederbieber 16

Vorkommen: Zierbecken 3, 25 (**Taf. 8**)

Die Schüssel Niederbieber 16 mit Kerbdekor ist nur durch eine Wandscherbe repräsentiert, an der nicht absehbar ist, ob sie zu einer eher frühen Variante mit dicht unter dem Rand ansetzender Zierzone gehörte, die ab hadrianischer Zeit erscheint, oder eher zu einer späteren Form, die bis ins 3. Jahrhundert produziert wurde³².

Napf

– Niederbieber 11

Vorkommen: HG 8, 11 (**Taf. 1**)

Der fußlose Napf Niederbieber 11 liegt nur einmal im Fundmaterial mit gerader Wandung (Variante 11a) vor. Die Form ist typisch für das 3. Jahrhundert und wurde in Rheinzabern und Trier hergestellt. Einer der jüngsten Vertreter findet sich noch um die Mitte des 4. Jahrhunderts in der Kellergang-Keramik der Trierer Kaiserthermen³³.

– Drag. 35/36

Vorkommen: NG 49, 4 (**Taf. 22**)

Der barbotineverzierte Napf bzw. Teller mit umgeschlagenem Rand wurde ab flavischer Zeit bis um 200 n. Chr. produziert³⁴. Nach Hunold sind Teller der Form Drag. 36 noch im 3. Jahrhundert in Verwendung³⁵. In der Pellenz kommt dieser Gefäßtyp vor allem zwischen dem späten 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor³⁶. Die, ebenfalls in der Schicht vorhandenen, Hofheim-Formen und Keramik in Latènetradition sowie das Fehlen eindeutig jüngerer Funde sprechen für eine Datierung in flavisch-trajanische Zeit.

³⁰ Bakker 2012, 219.

³¹ Bakker 2012, 219 Abb. 1, 8.

³² Oelmann 1914, 23f. – Hunold 1997, 58.

³³ Huld-Zetsche 1971, 25 Typ 6a. b. – Oelmann 1914, 23. – Hunold 1997, 69. – Hussong/Cüppers 1972, 39 Taf. 9, 5 Typ 5.

³⁴ Mees/Allgaier 2013, 34. – Leifeld 2007, 23.

³⁵ Hunold 1997, 67f.

³⁶ Giljohann 2017, 83.

– Drag. 40

Vorkommen: HG 8, 10 (Taf. 1); NG 15, 14 (Taf. 17); NG 20, 9-10 (Taf. 18)

Der Napf Drag. 40 liegt viermal vor. Die Durchmesser liegen zwischen 9,2 und 11,8 cm. Er wurde in Trier und Rheinzabern von der ersten Hälfte des 2. bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts produziert³⁷.

– Gellep 26

Vorkommen: HG Lesefunde, 13 (Taf. 4)

Der Napf Gellep 26 besitzt eine Wandleiste und hat einen unverdickten Rand. In Krefeld-Gellep datieren die Gräber mit diesem Napf in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts³⁸. Diese Form ist aber auch in der Trierer Kellergang-Keramik vertreten und findet sich dort bis etwa Anfang des 5. Jahrhunderts³⁹.

Teller

– Drag. 31

Vorkommen: HG 29, 4 (Taf. 4); HG Pflughorizont, 19-20 (Taf. 5); Zierbecken, Unter Pl. 1, 8 (Taf. 14); NG 15, 12 (Taf. 17); NG 40, 11 (Taf. 20); NG Pflughorizont, 22 (Taf. 24)

Die Durchmesser der Teller liegen zwischen 18,4 und 23,6 cm. Der Quotient aus Randedurchmesser und Wandlänge ist nach Düerkop chronologisch signifikant. Das Verhältnis wird zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert zunehmend kleiner, was mit der Erhöhung der Wandlänge zusammenhängt⁴⁰. Aufgrund des Fragmentierungsgrades ist bei keiner der in »Lungenkärchen« gefundenen Scherben dieser Quotient zu bestimmen. Lediglich der Teller NG 40, 11 lässt eine tiefe Ausformung erkennen, was für eine späte Datierung ins 3. Jahrhundert spricht.

– Drag. 32

Vorkommen: HG 8, 12 (Taf. 1); NG 15, 13 (Taf. 17); NG 20, 7-8 (Taf. 18); NG 40, 12 (Taf. 20); NG Lesefunde, 10 (Taf. 23)

Der Teller Drag. 32 kommt in Obergermanien ab der Mitte des 2. Jahrhunderts häufiger und bis ins 4. Jahrhundert in unterschiedlichen Ausführungen vor, die nach Düerkop keine chronologische Relevanz besitzen⁴¹. Dagegen geht M. Grünwald davon aus, dass die jüngeren Vertreter eine dickere Wandung besitzen, wie sie im Trierer Massenfund (Typ 7) vorkommen⁴². Die Funde aus »Lungenkärchen« besitzen weder eine Rille an der Außenseite unterhalb des Randes noch eine Verdickung der Wandung und entsprechen demnach Typ Niederbieber 5a⁴³.

Becher

– Drag. 54

Vorkommen: Zierbecken 3, 27 (Taf. 8)

In der Verfüllung des Wasserbeckens wurde die Randscherbe mit Rundstabilippe eines Bechers Drag. 54 gefunden. Diese ähnelt Typ 24 aus Niederbieber, die z. T. mit Glasschliffdekor, Barbotine oder Weißmalerei verziert waren. Nach Oelmann entwickelte sich diese Form mit hohem Fuß im mittleren 2. Jahrhundert und

³⁷ Pferdehirt 1976, 80. – Düerkop 2007, 114. – Hunold 1997, 66. – Gaubatz-Sattler/Amberger 1994, 153.

³⁸ Pirling/Siepen 2006, 60.

³⁹ Hussong/Cüppers 1972, 9 Taf. 1, 11; 9, 11.

⁴⁰ Düerkop 2007, 65.

⁴¹ Pferdehirt 1976, 70. – Düerkop 2007, 112-114.

⁴² Huld-Zetsche 1971, 30 Abb. 2.

⁴³ Vgl. Oelmann 1914, Taf. 1, 5a.

wurde in Körperbestattungen schon nicht mehr gefunden⁴⁴. Ein weiteres Gefäß aus dem 3. Jahrhundert findet sich z. B. im Töpfereiabfall der Louis-Lintz-Straße⁴⁵.

Reibschüssel

– Drag. 45 / Niederbieber 22

Vorkommen: HG 8, 13 (Taf. 1); NG 42, 8 (Taf. 21)

Der Steilrand der Reibschüssel ist meistens mit einem Löwenkopf verziert, der hier jedoch in beiden Fällen nicht erhalten ist. Der Anfang der Produktion wird in hadrianischer Zeit durch wenige Stücke belegt, der Schwerpunkt liegt im Niederbieber-Horizont, sie kommen aber noch bis in das 4. Jahrhundert vor. Dabei wird die Ausführung des Löwenkopfausgusses immer rudimentärer⁴⁶.

Rot überfangene Ware

Scherben von rot überfangenen Tellern wurden mit insgesamt 116 Fragmenten in einem großen Umfang bei der Ausgrabung in allen drei Schnitten und bei Begehungen gefunden. Aus dem Nebengebäude stammen mehr als doppelt so viele, wie aus dem Hauptgebäude. Nur geringe Fundmengen kommen aus der Beckenverfüllung.

Teller

Niederbieber 53b

Vorkommen: HG 11, 20-22 (Taf. 2); HG Lesefunde, 20 (Taf. 4); HG Pflughorizont, 40 (Taf. 6); Zierbecken 3, 39 (Taf. 8); NG 8, 21-23 (Taf. 16); NG 8 oder 15, 7 (Taf. 16); NG 15, 33-34 (Taf. 17); NG 20, 23-25 (Taf. 18); NG Pflughorizont, 35-37 (Taf. 24)

Scherben von sogenannten Soldatentellern mit nach innen gezogener bzw. senkrechter Lippe sind 18-mal im Haupt- und Nebengebäude gefunden worden. Die Randedurchmesser reichen von 17,8 bis 36 cm, wobei Durchmesser um 22 cm am häufigsten gemessen wurden. Die Oberflächenfarbe variiert zwischen hellen und dunkleren orangebraunen Tönen. Nicht nur die Größen und Färbungen, sondern auch die Profilgestaltungen sind sehr unterschiedlich; sie eignen sich allerdings nur begrenzt für eine feinchronologische Einordnung. In den Limeskastellen kommt diese Form häufig zwischen dem späten 2. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vor⁴⁷. In Krefeld-Gellep gibt es diese Teller noch bis zum mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts⁴⁸. Nach Hunold sind Teller mit abgeschrägtem Rand, wie Fund 40 aus dem Pflughorizont des Haupthauses, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts hergestellt worden⁴⁹.

⁴⁴ Oelmann 1914, 32 Taf. 1, 24a.

⁴⁵ Loeschcke 1923, Taf. XI Typ 20.

⁴⁶ Pferdehirt 1976, 62. – Düerkop 2007, 134. – Hunold 1997, 61 f.

⁴⁷ Oelmann 1914, 54. – Pferdehirt 1976, 110.

⁴⁸ Pirling 1966, 66.

⁴⁹ Hunold 1997, 113 Taf. 39, 17.

Marmorierte Ware

Unter den 51 Bruchstücken von Gefäßen in marmorierter Ware entfallen 44 auf nicht näher zu bestimmende Wandscherben. Neben einem Bodenstück eines Bechers (Zierbecken 3, 44) stellen eine Randscherbe, drei Henkelfragmente sowie zwei Gefäßböden die Überreste von Krügen bzw. Kannen dar.

Kanne

Niederbieber 42/44

Vorkommen: HG Pflughorizont, 45 (**Taf. 6**)

Marmorierte Kannen mit gerillter Mündung sind im Niederbieber-Horizont nur mit sehr wenigen Exemplaren vertreten gewesen. Aus den jüngeren Körpergräberfeldern in Andernach und Remagen sind diese Formen ebenfalls belegt⁵⁰.

Zweihenkelkrug

Niederbieber 46

Vorkommen: HG 8, 24 (**Taf. 1**)

Der gewölbte Boden ohne Standring eines Zweihenkelkruges kam in der Herdstelle innerhalb des Repräsentationsraumes des Hauptgebäudes zutage. Diese Ausführung findet sich bei Krügen mit scheibenförmigem Ring oberhalb der Henkel, die an Fundplätzen des Niederbieber-Horizontes verbreitet sind⁵¹.

Goldglimmerware

Vorkommen: NG 15, 41; NG 40, 24; NG 74, 1 (**Taf. 22**); NG Pflughorizont, 50

Innerhalb des Nebengebäudes wurden vier Bruchstücke von Goldglimmergefäßen gefunden, die nicht näher typologisch bestimmbar waren. Die Ware mit Goldglimmerüberzug stammt in der Regel aus Kontexten zwischen der Mitte des 1. und dem Ende des 2. Jahrhunderts. Der Schwerpunkt liegt zwischen flavischer und hadrianischer Zeit⁵².

Glanztonware

Becher

Niederbieber 30 / Stuart 3 / Höpken E22

Vorkommen: NG 20, 14 (**Taf. 18**)

⁵⁰ Oelmann 1914, 51 f. – Brückner 1999, 49 Taf. 15, 1-2.

⁵² Deru 1994, 92. – Heising 2007, 57.

⁵¹ Oelmann 1914, 52 f. – Rot bemalte Krüge aus Holzhausen: Pferdehirt 1976, 106. – Mayen Grab 138 (zwischen 300 n. Chr. und 3. Viertel des 4. Jhs.): Grünwald 2011, 101 Taf. 29, 4.

Der Becher mit glatter, steiler Wandung kommt etwa zwischen 100 n. Chr. und dem beginnenden 3. Jahrhundert an Fundplätzen wie Niederbieber, Holzhausen und Nijmegen vor⁵³. Jüngere Varianten des späten 3. Jahrhunderts besitzen dagegen eine Verdickung am Rand, wie Funde aus der Louis-Lintz-Straße zeigen⁵⁴.

Niederbieber 31 / Heising 506 / Gellep 570

Vorkommen: HG 11, 14 (Taf. 2)

Die größeren Glanztonbecher mit Rundstabilippe kommen hauptsächlich in Niedergermanien und der Belgica ab dem späten 2. Jahrhundert vor. In Mainz wurden um 180 n. Chr. vergleichbare Becher in geringer Menge hergestellt⁵⁵. In Krefeld-Gellep stammen diese Becher aus Gräbern der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts⁵⁶.

Niederbieber 32/33

Vorkommen: HG 8, 18 (Taf. 1); HG 11, 13, 15 (Taf. 2); HG Pflughorizont, 25-27 (Taf. 5); Zierbecken 3, 32 (Taf. 8); Zierbecken 14, 1 (Taf. 11); Zierbecken Pflughorizont, 30 (Taf. 12); Zierbecken Unter Pl. 1, 9 (Taf. 14); Zierbecken Abtr. Beckenrand, 3-4 (Taf. 15); NG 15, 24-25 (Taf. 17); NG 16, 7-8 (Taf. 18); NG 20, 15 (Taf. 18); NG 33, 11 (Taf. 20); NG 40, 16-17 (Taf. 20); NG Lesefunde, 14 (Taf. 23); NG Pflughorizont, 27 (Taf. 24); NG Unter Pl. 1, 1 (Taf. 25)

Becher der Form Niederbieber 32 wurden seit der Mitte des 2. Jahrhunderts produziert. Der verwandte Becher Niederbieber 33 kam erst etwa um 200 n. Chr. auf. Die Becherform Niederbieber 32/33 kommt in unterschiedlichen Ausführungen bis ins 5. Jahrhundert vor. Heising konnte statistisch belegen, dass das Verhältnis von Halshöhe zu Raddurchmesser chronologisch signifikant ist, da die Form im Laufe des 3. Jahrhunderts immer höher und schmaler hergestellt wurde⁵⁷.

Das Gefäß aus der Kanalverfüllung im Zierbecken (Zierbecken 14, 1) hat einen Quotienten von 0,24. Nach Heising's Statistik dürfte der Topf im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts produziert worden sein⁵⁸.

Stuart 1 / Hofheim 25/26

Vorkommen: NG 48, 7 (Taf. 21)

Das Randstück des Bechers aus der Zerstörungsschicht (Befund 48), die das Ende des Nebengebäudes anzeigt, ist wohl als Typ Stuart 1 anzusprechen, wobei durch die geringe Fragmentgröße keine absolut sichere Zuordnung möglich ist. Hauptsächlich datiert die Form Stuart 1 in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts⁵⁹. Es handelt sich bei Schicht 48 offenbar um z. T. umgelagertes Material aus dem späten 1./frühen 2. Jahrhundert, worauf auch ein Fragment eines Terra Nigra-Gefäßes hindeutet.

Stuart 2 / Heising 409

Vorkommen: HG 6 oder 7, 4 (Taf. 1); HG 22, 5-6 (Taf. 4); HG 26, 2 (Taf. 4); HG Pflughorizont, 28 (Taf. 6); Zierbecken Pflughorizont, 29 (Taf. 12); NG 15, 26-27 (Taf. 17); NG 48 oder 50, 2 (Taf. 22)

Becher mit Karniesrand der Form Stuart 2 wurden in unterschiedlichen Ausführungen zwischen dem späten 1. und dem frühen 3. Jahrhundert produziert. Drei der neun Randscherben weisen einen Wandungsverlauf auf, der typisch für die spätflavisch-trajanische Zeit ist⁶⁰. Außer dem Fragment aus dem Pflughorizont im

⁵³ Oelmann 1914, 38f. – Hunold 1997, 97.

⁵⁴ Pferdehirt 1976, 89. – Loeschcke 1923, Taf. XI Typ 37.

⁵⁵ Heising 2007, 62.

⁵⁶ Pirling/Siepen 2006, 70.

⁵⁷ Heising 2003, 153f. Abb. 25-26. Quotienten zwischen 0,19 und 0,3 datieren nach Heising in die Zeitspanne 170-200 n. Chr. Quotienten zwischen 0,3 und 0,4 datieren zwischen 200 und

230 n. Chr. HG 8, 18 Q=0,18; Zierbecken 14,1 (Kanal) Q=0,24; Zierbecken Abtr. Beckenrand, 3 Q=0,2; NG 16, 7 Q=2,4; NG 16, 8 Q=0,2; NG 33, 11 Q= 0,27; NG 40, 16 Q= 0,2; NG 40, 17 Q= 0,225.

⁵⁸ Vgl. Heising 2003, 154 Abb. 26.

⁵⁹ Stuart 1977, 20f. Taf. 1, 1-2.

⁶⁰ Stuart 1977, 22f. Taf. 1, 3-9. – Heising 2007, 56 Typ 409.

Bereich des Beckens, das dadurch nicht weiter aussagekräftig ist, stammen zwei Gefäße aus dem frühesten erhaltenen Lauffhorizont des Hauptgebäudes (HG 22, 5-6).

Redknap R13.2

Vorkommen: HG 11, 33 (Taf. 3)

Bei dem Typ Redknap R13 handelt es sich um eine Gesichtsurne mit applizierten Augenbrauen und einem weit nach oben gezogenen Gefäßhals. Das Wandfragment mit charakteristischen Augenbrauen besteht aus oxidierend gebrannter Mayener Ware und stammt aus einer nachrömischen Ausbruchgrubenverfüllung im Hauptgebäude. Typgleiche Gefäße wurden in Urmitz in der Töpferei »Am guten Mann« im 2. und 3. Jahrhundert hergestellt⁶¹.

Schüssel

Heising 618

Vorkommen: Zierbecken 3, 33 (Taf. 8)

Das Randstück einer Glanztonschüssel ist am ehesten mit Typ Heising 618, einer bauchigen Schüssel mit senkrecht aufgestelltem Rand und mit einem »federndes Blättchen«-Dekor, zu vergleichen. In Mainz wurden die entsprechenden Lesefunde grob in das 2./3. Jahrhundert datiert⁶². Ähnliche Randgestaltung besitzen die insgesamt schlankeren Gefäße des 4. Jahrhunderts⁶³.

Gellep 736 / ähnlich Niederbieber 38

Vorkommen: NG 15, 23 (Taf. 17)

Die Schüssel aus der Grubenhausverfüllung steht dem Typ Niederbieber 38 nahe, unterscheidet sich allerdings durch die Kerbzierbänder. Gute Parallelen dazu sind aus Krefeld-Gellep bekannt, wo sie in Gräbern der zweiten Hälfte des 3. bis Anfang des 4. Jahrhunderts gefunden wurden⁶⁴.

Terra Nigra

Vorkommen: Teller: NG 15, 43 (Taf. 17); Schüssel: HG 11, 25 (Taf. 2); Becher/Topf: HG Pflughorizont, 48 (Taf. 6); Gefäße unbestimmter Form: HG 30, 6; NG 4, 4; NG 8 oder NG 15, 5; NG 48 oder NG 50 oder NG 49, 10; NG 48, 8; NG 49, 8; NG 77, 3; NG Pflughorizont, 49; NG Präparation Profil im Osten und Süden, 2

Bei der Ausgrabung der *villa* wurden nur 14 Fragmente von Terra Nigra-Gefäßen gefunden, von denen nur eine Randscherbe aus dem Nebengebäude näher bestimmt werden konnte (s. u.). Das auffallend geringe Aufkommen dieser Warenart, die typisch für das 1. und das beginnende 2. Jahrhundert ist, korrespondiert mit den ebenfalls seltenen Formen des 1. Jahrhunderts anderer frühkaiserzeitlichen Fundgattungen. Insbesondere im Hauptgebäude ist die Entfernung der frühkaiserzeitlichen Befunde anzunehmen (s. Beitrag Grünwald S. 180)⁶⁵.

⁶¹ Redknap 1999, 158 Abb. 15, R 13.1.

⁶² Heising 2007, 72 f. Kommentar s. Typ 619, zugehöriger Deckel zu dieser Schüssel.

⁶³ Kellergangkeramik Typ 36 der Trierer Kaiserthermen: Hussong/Cüppers 1972, 47 Taf. 10.

⁶⁴ Pirling/Siepen 2006, 116.

⁶⁵ Vgl. Duppach-Weiermühle. Hier sind ebenfalls nur geringe Hinweise auf die frühkaiserzeitliche Besiedlung überliefert: Henrich 2010b, 39.

Teller

Deru A41

Vorkommen: NG 15, 43 (Taf. 17)

Der Teller mit glatter, gerundeter Wandung in Terra Nigra ist eine provinzialrömische Entwicklung einer Latènekeramikschüssel. Bereits im ersten Viertel des 1. Jahrhunderts kommt die Form in Belgischer Ware auf⁶⁶. In größerem Umfang findet man diesen Typ in Fundplätzen der neronischen bis frühflavischen Zeit. In Köln lässt sich die Produktion noch bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts nachweisen⁶⁷.

Tongrundig-glattwandige Ware

Topf

Ähnlich Haltern 91

Vorkommen: NG 60, 6 (Taf. 22)

Das Fragment eines glattwandigen Topfes ähnelt der Form Halterner Kochtöpfe, die nach Oesterwind im Neuwieder Becken in »fast unveränderter Gestalt bis gegen Ende des 1. Jahrhunderts auftreten«⁶⁸.

Krug

Hofheim 50

Vorkommen: NG 49, 9 (Taf. 22)

In der Ausgleichsschicht, die vor dem Bau des Nebengebäudes angelegt wurde, befand sich die Randscherbe eines Kruges mit unterschrittener Lippe. In der Form wurden Krüge zwischen tiberisch-claudischer und flavischer Zeit produziert⁶⁹.

Niederbieber 61

Vorkommen: NG 48, 13 (Taf. 21)

Der kugelbauchige Einhenkelkrug mit abgesetztem Hals und Mündung wurde hauptsächlich im 2. Jahrhundert hergestellt. Nur wenige Exemplare sind aus Kontexten der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts belegt⁷⁰. Der Fund stammt aus dem Zerstörungshorizont des Nebengebäudes, in dem sich mehrere Altfundebefanden.

Zweihenkelkrug mit Trichterrand

Niederbieber 73b

Vorkommen: NG 15 oder 20, 1 (Taf. 18)

⁶⁶ Deru 1996, 50f. Abb. 16. – Giljohann 2017, 90f. – Ritterling 1913, 335f. – Hunold 1997, 89. – Ettlinger/Simonett 1952, 19 Taf. 5, 86-87.

⁶⁷ Höpken 2005, 89.

⁶⁸ Oesterwind 1989, 73f. Abb. 15, 8-9.

⁶⁹ Ritterling 1913, 278. – Heising 2007, 43. – Giljohann 2017, 106.

⁷⁰ Oelmann 1914, 58. – Grünwald 2011, 104.

Der Rand eines Zweihenkelkruges Niederbieber 73b wurde im Nebengebäude innerhalb der Grubenverfüllung gefunden. Der Rand hat einen Durchmesser von nur 7 cm und eine Kerbbandverzierung⁷¹. Nach Heising handelt es sich um eine fast kanonisch festgelegte Form, die in zahlreichen Werkstätten zwischen der ersten Hälfte des 2. und der Mitte des 3. Jahrhunderts hergestellt wurde⁷².

Reibschüssel

Niederbieber 86

Vorkommen: Zierbecken 3, 51 (**Taf. 8**)

Reibschüsseln mit Kragenrand und klar abgesetzter Lippe wurden in gelblich-hellorangefarbenem Ton in Mainz zwischen dem mittleren 1. und dem dritten Viertel des 3. Jahrhunderts hergestellt. Vergleiche sind außerdem aus Niederbieber, Speicher, Langenhain und Heldenbergen bekannt⁷³.

Unbestimmte Reibschüsseln

Vorkommen: Zierbecken Unter Pl. 2, 19; NG 4, 5; NG 8, 32; NG 20 oder 39, 5; NG 49, 16; NG Pflughorizont, 52

Aus den Schichten im Nebengebäude sind fünf, nicht näher typologisch bestimmbare Wandscherben von Reibschüsseln gefunden worden.

Rauwandige Ware

Teller

Vicus Hofheim 103

Vorkommen: NG 70, 8 (**Taf. 22**)

Der Teller mit wenig eingezogenem Rand und mit zwei Rillen auf der Außenseite entspricht etwa dem Typ Hofheim 103, der nicht selten in flavischen Fundorten vorkommt und wohl nicht über das 2. Jahrhundert hinausreicht⁷⁴.

Niederbieber 111

Vorkommen: HG Lesefunde, 28 (**Taf. 5**)

Der Teller Niederbieber 111 ist in der *villa* von »Lungenkärchen« nur als Streufund vertreten. Die Form mit leicht einziehendem Rand geht auf latènezeitliche Teller zurück. Der Schwerpunkt liegt im späten 1. und 2. Jahrhundert, jedoch sind noch weitere Funde aus Gräbern bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts in Krefeld-Gellep bekannt⁷⁵.

Niederbieber 113

Vorkommen: Zierbecken Unter Pl. 3, 6 (**Taf. 15**); NG 7, 20 (**Taf. 16**); NG 20, 37-38 (**Taf. 19**)

⁷¹ Oelmann 1914, 68 Abb. 52, 1. – Hunold 1997, 128.

⁷² Heising 2007, 80 Typ 647.

⁷³ Heising 2007, 88f. – Oelmann 1914, 69f.

⁷⁴ Schoppa 1961, 57f. Abb. 23, 1.

⁷⁵ Pirling/Siepen 2006, 230 Typ Gellep 513.

In den Schichten 7 und 20 der Grubenhausverfüllung im Bereich des Nebengebäudes wurden drei große, anpassende Fragmente eines Tellers aus Urmitzer Ware gefunden. Die Wandung verläuft in einem leichten Schwung und ist im oberen Teil keulenartig verdickt. Eine umfangreiche Menge an Tellern aus Urmitzer Herstellung wurde in Holzhausen gefunden. Die bei Pferdehirt abgebildeten Typen weisen jedoch eine nahezu senkrechte Wandung auf⁷⁶. Eine gleichmäßig dicke, geschwungene Wandung besitzt hingegen der Teller aus Mayener Ware, der aus der Beckenverfüllung stammt. Vergleichbare Teller wurden hauptsächlich zwischen dem späten 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts produziert und von H. von Petrikovits als »Zylinderschale« bezeichnet⁷⁷. Ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts verdrängt der Teller mit nach innen gebogenem Rand diese Form, welche jedoch noch bis zum Ende des 4. Jahrhunderts vorkommt, wie Funde aus dem Palais Kesselstatt in Trier zeigen⁷⁸.

Alzei 20

Vorkommen: HG 11, 30 (**Taf. 3**)

Ein Teller des Typs Alzei 20 aus Mayener Ware befand sich in der Ausbruchgrube der tragenden Mauer auf der Rückseite des Hauptgebäudes. Vergleiche aus den Gräbern in Krefeld-Gellep datieren in die erste Hälfte bzw. Mitte des 4. Jahrhunderts⁷⁹. Jüngeren Datums sind nach Gilles die Funde aus den Höhenbefestigungen aus der Mitte bzw. der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts⁸⁰.

Alzei 34

Vorkommen: HG 11, 27-28 (**Taf. 2**); HG Lesefunde, 26-27 (**Taf. 4-5**); HG Pflughorizont, 52 (**Taf. 6**); Zierbecken 3, 56-58 (**Taf. 8-9**); Zierbecken Pflughorizont, 44-45 (**Taf. 12**)

Rauwandige Teller mit nach innen geknicktem, nicht verdicktem Rand kommen zu Beginn des 4. Jahrhunderts auf und sind vor allem in den Zerstörungshorizonten der Mitte des 4. Jahrhunderts zahlreich vertreten⁸¹.

Alzei 34/29

Vorkommen: HG Pflughorizont, 53 (**Taf. 6**); Zierbecken 3, 59-60 (**Taf. 9**); Zierbecken Pflughorizont, 42-43. 46 (**Taf. 12**); Zierbecken Unter Pl. 2, 13 (**Taf. 14**); NG 20, 34 (**Taf. 18**); NG 32, 7 (**Taf. 20**); NG Pflughorizont, 64 (**Taf. 25**)

Die Übergangsform Alzei 34/29 kommt in Kontexten des gesamten 4. Jahrhunderts vor. Hunold konnte anhand des umfangreichen Materials aus der Höhenbefestigung »Katzenberg« bei Mayen zwei Varianten differenzieren: Gefäße mit dreieckigem Querschnitt und die Form mit gerundeter Außenwand, die häufiger in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vorkommt⁸². In Trier tritt die Variante mit gerundeter Außenwand nicht unter den Funden der Thermenerbauung, sondern erst in der Kellergang-Keramik auf⁸³. Aus der Verfüllung des Zierbeckens stammen nur Teller mit dreieckigem Querschnitt, wohingegen im Bereich des Nebengebäudes auch zwei Gefäße mit einbiegendem Rand – allerdings im Pflughorizont bzw. in einer modern angelegten Grube – gefunden wurden.

⁷⁶ Pferdehirt 1976, Taf. 20, F1407, F1472.

⁷⁷ von Petrikovits 1937, 334. – Hunold 1997, 148 Taf. 61, 8-9.

⁷⁸ Hussong/Cüppers 1972, 58 Kellergangkeramik Typ 81. Palais Kesselstatt Typ 25 Taf. 24, 25.

⁷⁹ Pirling/Siepen 2006, 101 f. – Redknap 1999, 156 Abb. 14 Typ R5.2.

⁸⁰ Gilles 1985, 83.

⁸¹ Hunold 2011, 207. 211 f. Abb. 151. – Bakker 1996, 230. 232 Abb. 6, 3-4.

⁸² Hunold 2011, 212 Abb. 152-153.

⁸³ Hussong/Cüppers 1972, 57 f. Taf. 12, 81c.

Alzei 29

Vorkommen: Zierbecken 3, 61 (**Taf. 9**); Zierbecken Pflughorizont, 47-48 (**Taf. 12**); NG Pflughorizont, 57-58 (**Taf. 24**)⁸⁴

Teller mit bohnenförmigem, häufig verdicktem Rand, der nach außen durch eine Kante klar abgesetzt ist, entsprechen der Form Alzei 29, die um die Mitte des 4. Jahrhunderts aufkommt und bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts läuft⁸⁵. Wie Funde aus Krefeld-Gellep belegen, setzt das Merkmal des klar abgesetzten Randes möglicherweise in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ein⁸⁶. Der Teller aus der Beckenverfüllung steht Funden aus dem Palais Kesselstatt des späten 4. Jahrhunderts nahe⁸⁷.

Becher

Niederbieber 118

Vorkommen: HG 11, 32 (**Taf. 3**)

Der steilwandige, halslose Becher mit glattem Rand war in Niederbieber nur in geringer Anzahl vertreten. Oelmann bemerkte, dass es sich offenbar um eine Nachahmung des Glanztonbechers Niederbieber 30 handelt. Die Wandung der Scherbe aus »Lungenkärchen« ist leicht eingezogen. Diese Form findet sich in schwarzer Glanztonware noch unter den Funden der Kellergangkeramik⁸⁸.

Schüssel

Hofheim 94A

Vorkommen: NG 49, 13 (**Taf. 22**)

In der Planierschicht für den Bau des Nebengebäudes befand sich eine Randscherbe einer grautonigen Schüssel mit Horizontalrand. Die Form wurde etwa ab 40 n. Chr. produziert und lief in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts aus⁸⁹.

Niederbieber 103

Vorkommen: HG 30, 8 (**Taf. 4**); HG Pflughorizont, 55 (**Taf. 6**)

Die Schüssel mit herzförmigem Deckelfalz Niederbieber 103 kommt nach Hunold seit der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor, erreicht den Produktionshöhepunkt im 3. Jahrhundert, kommt aber noch in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor, wie die Funde aus den Kaiserthermen von Trier zeigen⁹⁰. Die beiden Randfragmente aus dem Bereich des Hauptgebäudes sind aus Mayener Ware mit hellem Scherben, was auf eine Datierung in die zweite Hälfte des 3. bis ins erste Drittel des 4. Jahrhunderts deutet⁹¹.

Niederbieber 109/110

Vorkommen: Zierbecken Lesefunde, 5 (**Taf. 11**); NG 15, 51 (**Taf. 17**)

⁸⁴ Alzei 29 unter den Lesefunden: Grünewald 2012, Abb. 3c.

⁸⁵ Bakker 1996, 230. 232 Abb. 6, 5-9. – Hunold 2011, 212f. Abb. 154; 1997, 149 Taf. 61, 13-14. – Giljohann 2017, 111f.

⁸⁶ Hunold 2011, 213. – Pirling 1974, Taf. 16, 10. 12 (Grab 1295); 1979, Taf. 71, 3 (Grab 2756).

⁸⁷ Hussong/Cüppers 1972, Taf. 24, 24c.

⁸⁸ Hussong/Cüppers 1972, 47 Taf. 10, 35.

⁸⁹ Hunold 1997, 145f. – Giljohann 2017, 110f. – Stuart 1977, 82.

⁹⁰ Hunold 1997, 143.

⁹¹ Grünewald 2011, 106.

Die tiefe Schüssel (Niederbieber 109) bzw. der ähnlich gestaltete Teller (Niederbieber 110) besitzt einen geriefelten Horizontalrand. Die insgesamt relativ seltene Form war nach Oelmann eine Analogieform zu den Töpfen Niederbieber 89 und den Schüsseln Niederbieber 103. Vermutlich verdrängte die Form den bis dahin üblichen Teller Hofheim 94A in der Mitte des 2. Jahrhunderts⁹². Allgemein wird mit einem Auslaufen dieser Teller im 2. Jahrhundert gerechnet, aufgrund der wenigen Beispiele in Niederbieber und Holzhausen. Zudem konnte eine der drei in Alzei geborgenen Scherben der Urmitzer Töpferei zugewiesen werden, ebenso wie die zwei Holzhausener Funde⁹³.

Niederbieber 104 / Alzei 28

– Typ Niederbieber 104

Vorkommen: HG 8, 27 (Taf. 1); HG 9, 7 (Taf. 1); HG 10, 9 (Taf. 2); HG 11, 29 (Taf. 3); HG 22, 10 (Taf. 4); HG 22b, 4 (Taf. 4); HG Lesefunde, 30 (Taf. 5); HG Pflughorizont, 56-58 (Taf. 6); Zierbecken 3, 62-63 (Taf. 9); Zierbecken 5, 7 (Taf. 11); Zierbecken Unter Pl. 1, 14 (Taf. 14); Zierbecken Beckenboden, 5-6 (Taf. 15); NG 14, 15-16 (Taf. 17); NG 15, 52-55 (Taf. 17); NG 20, 35-36 (Taf. 19); NG 33, 14-15 (Taf. 20); NG 42, 13-14 (Taf. 21); NG 78, 10 (Taf. 23); NG 79, 2 (Taf. 23); NG Lesefunde, 26-28 (Taf. 23); NG Pflughorizont, 59-61 (Taf. 24); NG Unter Pl. 1, 7 (Taf. 25)

– Alzei 28

Vorkommen: HG 2, 2 (Taf. 1); HG 9, 8 (Taf. 1); HG 11, 31 (Taf. 3); HG Lesefunde, 31-33 (Taf. 5); HG Pflughorizont, 60-66 (Taf. 6-7); Zierbecken 3, 64-72 (Taf. 9-10); Zierbecken Pflughorizont, 49-51 (Taf. 12-13); Zierbecken Unter Pl. 2, 14 (Taf. 14)

Die Form Niederbieber 104 ist mit 37 Exemplaren der am häufigsten in »Lungenkärchen« gefundene Schüsseltyp. Von den typologisch eindeutig bestimmbar Schüsseln wurden 23 in Mayener Ware und nur sechs Schüsseln eindeutig in Urmitzer Ware produziert. Schüsseln beider Produktionsorte sind in Schnitt 1 in Grube Befund 14 und in der (Ausbruchs-?) Grube Befund 33 gefunden worden. Die Urmitzer Schüssel NG 14, 15 hat einen deutlich breiteren Rand und eine insgesamt filigranere Ausführung als das eher plump wirkende Mayener Exemplar (NG 14, 16).

Aufgrund der Formgestaltung lassen sich 29 Schüsseln des Typs Niederbieber 104 aus »Lungenkärchen« in vier Gruppen einteilen, wobei jede einzelne Schüssel individuelle Merkmale aufweist. Eine chronologische Signifikanz konnte bislang nicht festgestellt werden⁹⁴.

Vier Schüsseln aus Urmitzer Produktion zeichnen sich durch einen schmalen, jedoch weit nach innen gezogenen, nicht unterschrittenen Innenwulst aus und werden als Variante 104-1 bezeichnet [Phase 3]⁹⁵. Die Randdurchmesser liegen zwischen 27,3 und 35,4 cm. Alle Exemplare stammen aus dem Nebengebäude und zwei von ihnen wurden in derselben Zerstörungsschicht (Befund 42) südlich der Mauer 35 gefunden.

Als Variante 104-2 [Phase 4]⁹⁶ werden relativ kleine Schüsseln mit einem Durchmesser zwischen 12,9 und 14,8 cm bezeichnet, die – bis auf eine Ausnahme – in Mayener Machart hergestellt wurden. Alle Exemplare stammen aus dem Ausgrabungsbereich im Nebengebäude.

Die Variante Niederbieber 104-3 [Phase 4]⁹⁷ entspricht der klassischen Form dieses Typs mit einem nach unten abgeschrägten Innenwulst (dreieckiger Querschnitt) und einer Rille an der Außenwandung. Von neun

⁹² Oelmann 1914, 77 f.

⁹³ Hunold 1997, 144. – Pferdehirt 1976, 135 Taf. 19, F1261.

⁹⁴ Vgl. Pirling/Siepen 2006, 215 f.

⁹⁵ Niederbieber 104-1: NG 33, 15; NG 42, 13-14; NG Unter Pl. 1, 7.

⁹⁶ Niederbieber 104-2: NG 14, 15; NG 15, 52-54; NG 33, 14; NG 78, 10.

⁹⁷ Niederbieber 104-3: HG Pflughorizont, 56-57; Zierbecken Unter Pl. 1, 14; NG 15, 55; NG Lesefunde, 26-27.

Exemplaren sind drei in Mayener Machart produziert. Die Durchmesser bewegen sich zwischen 16,4 und 38 cm.

Der Innenwulst der als Niederbieber 104-4⁹⁸ bezeichneten Schüsseln ist abgeplättet, wodurch der Querschnitt der Randpartie rundlich erscheint. Von den neun Exemplaren sind sieben in Mayener Machart hergestellt worden. Die Provenienz der übrigen Funde konnte ohne mineralogische Untersuchung nicht bestimmt werden.

Die Variante Niederbieber 104-5⁹⁹ zeichnet sich durch einen unregelmäßigen, unterschrittenen Innenwulst aus. Die drei Randscherben kommen aus den Mayener Töpfereien und befanden sich u. a. in der untersten Schicht der Beckenverfüllung.

Von den 26 Schüsseln des Typs Alzei 28 in »Lungenkärchen« wurden 22 eindeutig in Mayen produziert.

Alzei 28-1¹⁰⁰ bezeichnet die Form mit außen hervortretendem Randwulst ohne darunter liegende Rille und entspricht dem gleichnamigen Typ von Peter Henrich¹⁰¹. In »Lungenkärchen« kommt dieser Typ nur zweimal aus Mayener Produktion in der Beckenverfüllung vor. Parallelen stammen aus der ersten Hälfte und dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts¹⁰².

Alzei 28-2¹⁰³ besitzt eine Rille und einen betonten Randwulst, jedoch ohne deutlich hervorzutreten. Diese Form tritt sechsmal stets aus den Mayener Töpfereien – leider fast nur als Streufunde – auf. Vergleiche stammen aus Fundplätzen, die in den Wirren der Magnentius-Zeit kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts zerstört wurden¹⁰⁴.

Mit 16 Exemplaren ist die Variante Alzei 28-3¹⁰⁵ in »Lungenkärchen« am häufigsten vertreten. Charakteristisch sind ein deutlicher Außenwulst und eine breite äußere Rille. Als Herstellungsort ließ sich Mayen zwölfmal eindeutig feststellen. Die Entwicklung beginnt noch vor der Mitte des 4. Jahrhunderts, tritt aber häufiger erst in Fundplätzen ab valentinianischer Zeit auf und zeigt sich maßgeblich im ersten Drittel bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts¹⁰⁶. Die Funde aus »Lungenkärchen« mit abgeflachtem Innenwulst ähneln den Funden aus Ofen 2 der Mayener Töpfereien, den Grunwald in die Zeit zwischen 420/430 und 450/460 n. Chr. datiert¹⁰⁷. Auch in Altrip kommt diese Form wiederholt in der Spätphase vor, die Bernhard um 420/430 n. Chr. datiert¹⁰⁸. In der Verfüllung des Zierbeckens erscheinen wenigstens fünf Schüsseln, die der Randform nach (mit leistenartig überstehendem Wulst) ins ausgehende 4. bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts eingeordnet werden können¹⁰⁹.

Niederbieber 105

Vorkommen: HG Pflughorizont, 59 (Taf. 6); NG 7, 19 (Taf. 16)

Die Schüssel Niederbieber 105 mit einwärts geknicktem Rand ist durch zwei Randscherben nachgewiesen, von denen das Exemplar aus dem Grubenhaus eindeutig in Urmitzer Machart hergestellt wurde. Wie Hunold anhand von drei Scherben aus Alzey bemerkte, sind die Urmitzer Schüsseln untereinander sehr ähnlich. Parallelen stammen aus Fundplätzen, die in die erste Hälfte bzw. das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts da-

⁹⁸ Niederbieber 104-4: HG 11, 29; HG Lesefunde, 30; HG Pflughorizont, 58; Zierbecken 3, 63; Zierbecken Beckenboden, 6; Zierbecken 5, 7; Zierbecken Pflughorizont, 55; NG 14, 16; NG 20, 36; NG Pflughorizont, 61.

⁹⁹ Niederbieber 104-5: HG 22b, 4; Zierbecken 3, 62; Zierbecken Beckenboden, 5.

¹⁰⁰ Alzei 28-1: Zierbecken 3, 64; Zierbecken Pflughorizont, 51.

¹⁰¹ Henrich 2006, 99 Abb. 12b.

¹⁰² Henrich 2006, 99 Abb. 12b. – Hunold 1997, 143.

¹⁰³ Alzei 28-2: HG Pflughorizont, 62-63; Zierbecken 3, 65; Zierbecken Pflughorizont, 49; Zierbecken Unter Pl. 2, 14.

¹⁰⁴ Hunold 2011, 202 Abb. 148, 278-293.

¹⁰⁵ Alzei 28-3: HG 2, 2; HG 9, 8; HG 11, 31; HG Lesefunde, 31-33; HG Pflughorizont, 64-65; Zierbecken 3, 66-72; Zierbecken Pflughorizont, 50.

¹⁰⁶ Bernhard 2015, 54f. Abb. 56, Typ RW30, c. – Hunold 2011, 203f. Abb. 149; 300-307. – Henrich 2006, Abb. 12b Typ Alzei 28-3.

¹⁰⁷ Grunwald 2016, 350-352 Abb. 7.

¹⁰⁸ Bernhard 2015, 602f. Abb. 847.

¹⁰⁹ Zierbecken 3, 67-69. 71-72. Vgl. Grunwald 2016, 349 Abb. 4, 3. – Hunold 2006, 119 Abb. 2, 11.

tiert werden¹¹⁰. In großer Anzahl sind die Schüsseln jedoch bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vorhanden und wurden bis ins 4. Jahrhundert in Speicher produziert¹¹¹.

Redknap R35

Vorkommen: Zierbecken Unter Pl. 2, 15 (Taf. 14)

Der Typ unterscheidet sich von Niederbieber 104 durch einen nach oben ausgezogenen Innenwulst. Parallelen stammen außer aus den Mayener Töpfereien auch von der Höhenbefestigung Katzenberg und aus einer Kellerverfüllung einer *villa* in Thür¹¹².

Ähnlich Schoppa 101

Vorkommen: Zierbecken Pflughorizont, 53 (Taf. 13)

Das Tellerfragment aus dem Beckenbereich ähnelt mit dem geteilten Rand und innen aufgestellten Wulst dem Typ Schoppa 101, der häufig in Kontexten zwischen flavischer Zeit und der Mitte des 2. Jahrhunderts vorkommt¹¹³.

Krug

Gellep 279

Vorkommen: Zierbecken 3, 83 (Taf. 10)

Eine seltene Form in Mayener Ware stellt der Krug mit Röhrenhals und Halskragen dar, der für gewöhnlich in marmorierter Ware auftritt. Der einzige Fund in rauwandiger Ware aus Grab 1848 in Krefeld-Gellep wird in die erste Hälfte bzw. Mitte des 4. Jahrhunderts datiert¹¹⁴.

Niederbieber 95

Vorkommen: HG 10, 12; HG Lesefunde, 38 (Taf. 5)

Der Krug Niederbieber 95 ist ein Vorläufer des massenhaft produzierten Typs Alzei 30. In Niederbieber tritt er selbst nur einmal auf¹¹⁵. In »Lungenkärchen« kam ein Randfragment dieses Typs aus Mayener Ware innerhalb einer modern angelegten Grube zutage, ein weiteres befand sich unter den Lesefunden im Hauptgebäude.

Niederbieber 96

Vorkommen: NG 20, 44 (Taf. 19); NG Pflughorizont, 66 (Taf. 25)

Der Krug Typ Niederbieber 96 (Redknap R22) besitzt einen Henkel, der am Horizontalrand ansetzt. Diese Form kommt an anderen Fundplätzen hauptsächlich zwischen der trajanischen Zeit und dem Niederbieber-Horizont vor. Funde aus den Andernacher Körpergräbern belegen das Vorkommen mindestens bis zum späten 3. Jahrhundert¹¹⁶.

Redknap R34 / Gellep 66

Vorkommen: HG 8, 30 (Taf. 1)

¹¹⁰ Hunold 1997, 143f. Taf. 59, 3. – Loeschcke 1923, Taf. X Typ 43.

¹¹¹ Oelmann 1914, 77 Abb. 55, 9.

¹¹² Redknap 1999, 168. 171 Abb. 21, R35.1.

¹¹³ Hunold 1997, 146. – Schoppa 1961, 57 Abb. 23, 6. 8.

¹¹⁴ Pirling 1974, 63 Taf. 64, 4.

¹¹⁵ Oelmann 1914, 74.

¹¹⁶ Grünwald 2011, 110. – Oelmann 1914, 75.

Die Einhenkelkrüge Gellep 66 entsprechen der Form nach Niederbieber 96, unterscheiden sich allerdings durch den Ton. Im Unterschied zu der weißlichen, hart gebrannten Urmitzer Ware, stammen diese Gefäße aus Mayen und haben einen graugelblichen Farbton mit groben Magerungspartikeln. In fünf münzdatierten Gräbern taucht diese Form in Krefeld-Gellep zwischen der ersten Hälfte und der Mitte des 4. Jahrhunderts auf¹¹⁷. Brückner datiert diesen Typ in einem Andernacher Grab aufgrund der fehlenden Schulterrille in das mittlere bzw. letzte Drittel des 4. Jahrhunderts¹¹⁸. Die vorhandene Rille beim Randfragment aus der Herdstelle im Hauptgebäude deutet demnach auf eine frühe Datierung hin. Die vergesellschafteten Funde sind in das späte 3. bzw. frühe 4. Jahrhundert einzuordnen.

Redknap R16

Vorkommen: HG Pflughorizont, 78 (**Taf. 7**)

Der Einhenkelkrug mit schmalen Hals und geschwungen ausgezogener Lippe ist aus verschiedenen Grabkontexten im gesamten 4. Jahrhundert bekannt¹¹⁹.

Redknap R19

Vorkommen: HG 10, 11 (**Taf. 2**); HG 11, 40 (**Taf. 3**); Zierbecken Pflughorizont, 67-68 (**Taf. 13**); NG 33, 16 (**Taf. 20**)

Der große Zweihenkelkrug aus Mayener Ware wurde mit unterschiedlichen Randprofilen, von steil nach oben gezogen bis rundlich oder spitz ausgezogen, produziert. Vergleiche kommen aus Kontexten, die in die Mitte bzw. zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden¹²⁰.

Topf

Halter 91

Vorkommen: Zierbecken Lesefunde, 6 (**Taf. 11**)

Der Typus des rauwandigen Topfes nach Art Halterner Kochtöpfe ist nur mit einem Exemplar nachgewiesen. Der nach innen weisende Rand ist verdickt und mehrfach gerillt. Diese Form ist die Entwicklung einer Latèneform, deren Fundaufkommen während der augusteisch-tiberischen Zeit am größten war¹²¹. Jedoch kommen einzelne Töpfe auch noch im 3. Jahrhundert vor¹²².

Niederbieber 89 / Alzei 27

Niederbieber 89: HG 8, 28 (**Taf. 1**); HG 11, 34 (**Taf. 3**); HG 23, 1 (**Taf. 4**); HG Pflughorizont, 68 (**Taf. 7**); Zierbecken 5, 8 (**Taf. 11**); NG 7, 22-23 (**Taf. 16**); NG 20, 43; NG 48 oder 50, 8-9 (**Taf. 22**)

Alzei 27: HG 2, 3 (**Taf. 1**); HG 10, 10; HG Lesefunde, 35-37 (**Taf. 5**); HG Pflughorizont, 69-74 (**Taf. 7**); Zierbecken 1, 1 (**Taf. 8**); Zierbecken 3, 77-82 (**Taf. 10**); Zierbecken Lesefunde, 9 (**Taf. 11**); Zierbecken Pflughorizont, 56-61 (**Taf. 13**); NG 7, 21 (**Taf. 16**); NG 8, 34 (**Taf. 16**); NG 14, 17 (**Taf. 17**); NG 15, 56 (**Taf. 18**); NG 20, 39-42 (**Taf. 19**); NG 42, 15-16 (**Taf. 21**); NG 48, 16-17 (**Taf. 21**); NG 78, 11 (**Taf. 23**); NG Lesefunde, 29 (**Taf. 23**); NG Pflughorizont, 62-63 (**Taf. 24**); NG Unter Pl. 1, 8 (**Taf. 25**)

¹¹⁷ Pirling/Siepen 2006, 205.

¹¹⁸ Brückner 1999, 74f. Taf. 1, 2.

¹¹⁹ Redknap 1999, 159f. Abb. 15, R16.1.

¹²⁰ Redknap 1999, 160f. Abb. 16, R19.1-5. – Pirling/Siepen 2006, 208. – Grünwald 2011, 111.

¹²¹ Hunold 1997, 131.

¹²² Hunold 1997, 132. – Loeschcke 1909, 242.

Zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert treten rauwandige Töpfe mit Deckelfalz in großer Anzahl auf. Generell entwickelt sich das »herzförmige« Profil des Typs Niederbieber 89 zu sichelförmigen Rändern des Typs Alzei 27 im Laufe des 4. Jahrhunderts¹²³. Da jedoch Töpfe mit sichelförmigen Rändern bereits im 3. Jahrhundert produziert wurden, ist eine Datierung der Befunde durch eine geringe Anzahl allein dieses Typs problematisch¹²⁴. Zu einer präziseren Ansprache der Form orientiert sich die Verfasserin an der Einteilung der Form Alzei 27 in die Varianten 1, 3 und 5 nach Bakker bzw. Henrich¹²⁵. Die jüngsten Formen stellen die flachen Sichelränder (Alzei 27-5) dar, welche außen kantig geknickt sein können und wohl hauptsächlich an Fundplätzen des letzten Drittels des 4. und des frühen 5. Jahrhunderts auftreten.

Der Typ Niederbieber 89 wurde größtenteils aus den Mayener Töpfereien bezogen. Drei Exemplare eindeutig Urmitzer Herkunft stehen sieben Exemplaren aus Mayen gegenüber.

Die Form Alzei 27-1 liegt fast ausschließlich aus hellem Mayener Scherben vor. Überwiegend stammen die Funde aus den Verfüllungen des Nebengebäudes und des Zierbeckens¹²⁶. Alzei 27-1 mit dreikantiger Leiste datiert Bakker in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts¹²⁷. Auch in den pfälzischen Höhensiedlungen ist diese Form, die noch an die Randbildung des Vorgängertyps Niederbieber 89 anschließt, stark vertreten¹²⁸.

Die weiteren Varianten sind überhaupt nicht mehr in Urmitzer Machart in »Lungenkärchen« nachgewiesen. Die Scherbe (Zierbecken 1, 1) aus der Isolierungsschicht des Beckens gehörte möglicherweise zu einem Topf Alzei 27 mit Hohlkehle. Dieser Typ war während der ersten Hälfte/Mitte des 4. Jahrhunderts weitverbreitet¹²⁹.

Die Variante Alzei 27-3 mit geschwungener Leiste bzw. gerader Kehle kommt ausschließlich in Befunden gemeinsam mit 27-1 vor, wie aus den Zerstörungs- bzw. Verfüllschichten im Nebengebäude (NG 20, 41; Zierbecken 3, 79-80). Nach Henrich datiert die Form Alzei 27-3 in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts¹³⁰.

Die Form Alzei 27-5 hat ein vom Wandungsansatz gerade verlaufendes Profil und kommt neunmal in »Lungenkärchen« vor, davon sind sieben eindeutig aus Mayener Werkstätten¹³¹. Nach Hunold kommt diese Form häufig an Fundplätzen während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor¹³². Funde aus Altrip, Alzey und den Trierer Barbarathermen belegen indes auch das Vorkommen noch im frühen 5. Jahrhundert¹³³. Aus der Verfüllung des Zierbeckens stammen drei Randstücke von Töpfen, deren gestreckter Rand eine Datierung ins 5. Jahrhundert wahrscheinlich macht¹³⁴. Die innerhalb eines Ausbruchsgrabens der Portikusmauer des Hauptgebäudes von »Lungenkärchen« gefundene Alzei 27 entspricht dem Typ 25c von Bernhard, der ebenfalls in Altrip wie auch im Mayener Töpferofen 6 auftritt, den Grunwald in die Zeit zwischen 390 und 420/430 n. Chr. datiert¹³⁵.

¹²³ Oelmann 1914, 72. – Unverzagt 1916, 34. – Pferdehirt 1976, 118-130. – Hunold 1997, 135f.

¹²⁴ Heising 2007, 84 Typ 66 a-l.

¹²⁵ Bakker 1996, 229f. Abb. 4. – Henrich 2006, 98 Abb. 12a. Die als Varianten 1 und 2 differenzierten Formen werden hier zu Variante Alzei 27-1 zusammengefasst. Als Variante 27-L2 wird in »Lungenkärchen« das flache und kantig verschliffene Herzprofil angesprochen. Diese Ausformung kommt nicht in der Typologie von Henrich bzw. Bakker vor. In »Lungenkärchen« fehlt wiederum Variante 27-4, die nach Henrich im mittleren und 3. Viertel des 4. Jhs. auftritt.

¹²⁶ Alzei 27-1: HG, Lesefunde 33-37; HG, Pflughorizont, 70-71. 74; Zierbecken 3, 77-78; Zierbecken, Lesefunde 9; Zierbecken, Pflughorizont, 57; NG 7, 21; NG 14, 17; NG 15, 56; NG 20, 39-42; NG 42, 15-16; NG 48, 16; NG 78, 11; NG, Funde unter Pl. 1, 8.

¹²⁷ Bakker 1996, 230 Abb. 4, 3.

¹²⁸ Bernhard 2015, 53.

¹²⁹ Hunold 2011, 185. 189 Abb. 142, 38.

¹³⁰ Henrich 2006, 98.

¹³¹ Alzei 27-5: HG 2, 3; HG Pflughorizont, 73; Zierbecken 3, 81-82; Zierbecken Pflughorizont, 56. 58-61.

¹³² Hunold 2011, 189 Abb. 143.

¹³³ Bernhard 2015, 52f. Abb. 54 (Alzei 27-5 entspricht Bernhard Typ RW 25c); 596 Abb. 866 (Funde aus Altrip); 625 Abb. 902 (chronologischer Überblick der Keramik in Fundplätzen des 5. Jhs.).

¹³⁴ Zierbecken 3, 81 (Taf. 10); Zierbecken Pflughorizont, 58. 60 (Taf. 13).

¹³⁵ Bernhard 2016, 52f. Abb. 54 Typ 25c. – Grunwald 2016, 350f. Abb. 6.

Niederbieber 90/91

Vorkommen: HG 8, 29 (Taf. 1)

Im Bereich der Herdstelle im Hauptgebäude wurde das Wandstück einer Gesichtsurne mit gerader Augenbraue aus Urmitzer Produktion gefunden. Diese Form wurde zwischen dem mittleren 1. und dem 4. Jahrhundert in verschiedenen Varianten und auch in Glanztonware, Terra Nigra und Goldglimmerware hergestellt¹³⁶. In Holzhausen zeigten die meisten der Gesichtsurnenfragmente die Merkmale von Urmitzer Ware¹³⁷.

Alzei 30

Vorkommen: HG 11, 35-36 (Taf. 3); Zierbecken 3, 73-76 (Taf. 10); Zierbecken Lesefunde, 7-8 (Taf. 11); Zierbecken Pflughorizont, 62, 64 (Taf. 13); Zierbecken Unter Pl. 1, 16 (Taf. 14); NG 77, 4 (Taf. 23)

Henkeltöpfe aus Mayener Produktion des Typs Alzei 30 haben zu Beginn, d. h. während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, einen häkchenförmigen Rand¹³⁸. Während der zweiten Hälfte des 4. bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts kommen Krüge mit wulstigen Rand auf, wobei Bernhard die Gleichzeitigkeit verschiedener Formen betont¹³⁹. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts kommt der Henkeltopf Alzei 30 mit weicheren Konturen vor (Zierbecken Lesefunde, 8)¹⁴⁰.

Alzei 33

Vorkommen: HG Pflughorizont, 75 (Taf. 7); Zierbecken Pflughorizont, 63, 65-66, 79 (Taf. 13-14)

Die rauwandigen Töpfe mit großer Öffnung und rundlicher, nach außen umgeschlagener Randlippe sind eine typische Entwicklung des frühen 5. Jahrhunderts. Nach Bernhard wurde die Form mit Rundstab auf der Außenseite ab 420/430 n. Chr. – nicht wie früher angenommen um 400 n. Chr. – produziert¹⁴¹. Diese zeitliche Einordnung bestätigt sich auch durch die Aufarbeitung der Mayener Töpfereien. Die Formentwicklung zeigt eine Vergrößerung des Randedurchmessers und einen zunehmend verschliffenen Außenwulst. Die wenigen Funde aus den obersten Schichten belegen in »Lungenkärchen« eine kontinuierliche Siedlungstätigkeit bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts hinein¹⁴².

Redknap A12 (Topf)

Vorkommen: HG Pflughorizont, 76 (Taf. 7)

Laut Redknap ist diese spätantike Form nicht eindeutig als Gefäß zu bestimmen. Es handelt sich eventuell auch um ein Wasserrohr oder eine Ofenstütze¹⁴³.

Schmelztiegel

Redknap R7

Vorkommen: Zierbecken Pflughorizont, 71 (Taf. 14)

Durch Funde in Mayener Gräbern sind Schmelztiegel aus Mayener Töpfereien zwischen dem mittleren 4. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts mehrfach belegt¹⁴⁴. Obwohl Haberey die Verwen-

¹³⁶ Heising 2007, 47 Typstrang 339-507-616/621/623-705-814. – Funde ab claudischer Zeit: Hofheim 83: Ritterling 1913, 31 f.

¹³⁷ Pferdehirt 1974, 115 f.

¹³⁸ Hunold 2006, 118 f.

¹³⁹ Hunold 2006, 119 f. – Bernhard 2015, 45-47 Abb. 51. – Grunwald 2006, Abb. 7, 2.

¹⁴⁰ Vgl. Hunold 2006, 120 Abb. 3, 9.

¹⁴¹ Bernhard 2015, 52 f. Abb. 54 (Alzei 33 entspricht Bernhard Typ RW 27). Er datiert die Zerstörung des Kastells Altrip auf frühestens um 420 n. Chr.

¹⁴² Grunwald 2016, 350-352 Abb. 7, 9-10. – Hunold 2006, 119 f. Abb. 2-3.

¹⁴³ Redknap 1999, 158 f. Abb. 15, R12.1.

¹⁴⁴ Grunewald 2011, 113. – Redknap 1999, 158 Abb. 15, R7.1.

dung als Gusstiegel aufgrund der Häufigkeit in den Körpergräbern in Mayen bezweifelt hat, könnten nach Grünewald der Fund in einer Trierer Glashütte sowie die Vergesellschaftung innerhalb der Grabkomplexe mit zahlreichen Glasbeigaben für einen Zusammenhang mit der Glasproduktion sprechen¹⁴⁵.

Schwerkeramik

Reibschüsseln

Vorkommen: Zierbecken Unter Pl. 2, 19; NG 49, 16-17 (Taf. 22)

Reibschüsseln mit Horizontalrand und innen abgesetzter Lippe kommen an Fundplätzen zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert vor. Das Randfragment aus der Geländeausgleichsschicht des Nebengebäudes (NG 49, 17) ähnelt mit dem nach unten gebogenen Horizontalrand Formen aus dem *vicus* von Hofheim¹⁴⁶.

Amphoren

Vorkommen: HG 8, 35-36 (Taf. 1); HG Pflughorizont, 88 (Taf. 7); Lu A3 Abraum, 1 (Taf. 26); Lu A3/4, 1

Von den drei Amphorenbruchstücken, die im Bereich des Hauptgebäudes gefunden wurden, stammt ein Randstück von einer Amphore des Typs Dressel 20 (HG Pflughorizont, 88). Mit dem dicken, abgeschrägten Mündungsring findet diese Parallelen in Augst (CH), die zwischen 150 und 210 n. Chr. datiert werden¹⁴⁷. Ein weiteres Henkelfragment einer Dressel 20 mit Stempel wurde im Schnitt Lu A3 der bodenkundlichen Untersuchung im Bereich des Trockentals entdeckt.

Unbestimmte Schwerkeramik

Vorkommen: HG 8, 37; HG 10, 18; HG 30, 12; HG Pflughorizont, 89-90; Zierbecken 3, 98; Zierbecken 14, 2; Zierbecken Lesefunde, 12; Zierbecken Pflughorizont, 78; Zierbecken Unter Pl. 1, 28; Zierbecken Unter Pl. 3, 10; NG 7, 26; NG 8, 46; NG 8 oder 15, 12; NG 15, 68; NG 20, 55; NG 48, 22-23; NG 70, 11; NG 78 oder 79, 7; NG Lesefunde, 34-35; NG Pflughorizont, 84; NG Unter Pl. 1, 10; NG Südostecke, 1; NG Lesesteinhaufen, 27

Im Hauptgebäude wurden 25 Schwerkeramikbruchstücke gefunden, im Zierbecken weitere 29 und im Nebengebäude befanden sich 45 Fragmente, wahrscheinlich von Amphoren oder von Dolia.

¹⁴⁵ Grünewald 2011, 113. – Haberey 1942, 251. – Gaitzsch u. a. 2000, 112f. Abb. 19, 1-2.

¹⁴⁶ Schoppa 1961, 91f. Taf. 15, 3.

¹⁴⁷ Martin-Kilcher 1987, 56 Beil. 2.

Keramik in Latènetradition

Aus der Geländeausgleichsschicht für den Bau des Nebengebäudes sowie aus der Verfüllung des Grubenhauses stammen Tonnen und ein Teller in rauwandiger Latènekeramik aus Mayener Produktion, die bis weit ins 1. Jahrhundert n. Chr. hinein gebräuchlich waren. Unter den rauwandigen Gefäßen waren vier Teller (Vorkommen: NG 20, 57 **Taf. 19**; NG 40, 33 **Taf. 21**; NG 48 oder 50, 7 **Taf. 22**; NG Pflughorizont, 78-79 **Taf. 25**), zwei Schüsseln (Vorkommen: NG 15, 69 **Taf. 18**; NG Pflughorizont, 80 **Taf. 25**) sowie drei Tonnen (Vorkommen: NG 20, 58-59 **Taf. 19**; NG 49, 20 **Taf. 22**; NG 78, 14 **Taf. 23**), darüber hinaus vier glattwandige Gefäße in Latènetradition (Vorkommen: NG 20, 56; NG 33, 19; NG 49, 18-19).

Steinzeugartige Keramik

Insgesamt 53 Fragmente steinzeugartiger Keramik wurden innerhalb des Pflughorizontes, hauptsächlich in Schnitt 1 gefunden.

Gefäße unbestimmter Form

Vorkommen: HG Pflughorizont, 91-92; HG Lesesteinhaufen, 31-36; Zierbecken Lesefunde, 13; Zierbecken Pflughorizont, 80-84; Zierbecken Unter Pl. 1, 29; Zierbecken Unter Pl. 2, 20; NG Pflughorizont, 85-86; NG Lesesteinhaufen, 31-36

Rauwandige Irdenware

Krug Redknap A3

Vorkommen: NG Lesesteinhaufen, 21 (**Taf. 25**)

Der Krug aus Mayener Irdenware kommt in hellgelben bis rosafarbenen Ton häufig in den Stufen Mayen 3-5 von Redknap vor und ähnelt dem spätrömischen Zweihenkelkrug R19¹⁴⁸.

Topf Redknap A68

Vorkommen: NG Lesesteinhaufen, 22 (**Taf. 25**)

Redknap benennt mit dem Typ A68 zahlreiche Varianten enghalsiger Kugeltöpfe, die in Mayen in großer Zahl während der Stufen 4/5-6 produziert wurden¹⁴⁹.

Glattwandige Keramik

Redknap A58

Vorkommen: NG 75, 1 (**Taf. 23**)

¹⁴⁸ Redknap 1999, 178f. Abb. 27, A3.2.

¹⁴⁹ Redknap 1999, 212.

In Befund 75 im Nebengebäude befand sich die Randscherbe eines frühmittelalterlichen, glattwandigen Topfes, neben umgelagertem Material der Römerzeit. Der Form nach entspricht dieser dem Typ A58 von Redknap, allerdings fehlt die Rollrädchenverzierung. Zeitlich lässt sich das Stück in die Spanne zwischen 750 und 900 n. Chr. nach Redknap datieren¹⁵⁰.

WANDPUTZ

In den drei Schnitten wurden insgesamt 263 bemalte Wandputzfragmente gefunden.

Im Hauptgebäude befanden sich 225 Wandputzfragmente in den Befunden HG 2 bis HG 12, HG 17 bis HG 18, HG 22 bis HG 23, HG 27, HG 30 sowie unter den Lesefunden und im Pflughorizont.

Lediglich 15 Bruchstücke von Wandputz aus dem Hauptgebäude befanden sich in der Beckenverfüllung und 23 Bruchstücke stammen aus dem Nebengebäude.

Die Analyse der bemalten Wandputzfragmente sowie die grafische Rekonstruktion der polychromen Wandbemalung wurden dankenswerterweise von Frau Prof. em. Renate Thomas (RGM, Köln) übernommen (s. Beitrag Thomas).

MÖRTEL

Insgesamt wurden in den drei Ausgrabungsschnitten 920 Mörtelfragmente geborgen. Diverse Funde aus dem Haupt- und Nebengebäude weisen einen Fugenstrich auf. Rote bzw. rotbraune Farbspuren sind nur im Nebengebäude festgestellt worden. Spuren von Brandeinwirkungen zeigten einige Stücke von beiden Gebäuden (HG 5, 5; NG 47, 2).

OPUS CAEMENTITIUM

Vorkommen: HG 3, 3; HG 7/16, 20; HG 10, 25-26; HG Pflughorizont, 99; Zierbecken 3, 105; Zierbecken Pflughorizont, 97; Zierbecken Unter Pl. 1, 31-32; NG 3, 3; NG 42, 28

24 Fragmente von *opus caementitium* aus dem Hauptgebäude wurden in Gruben und teils verlagert in der Beckenverfüllung gefunden. Aus dem Nebengebäude stammen hingegen nur fünf *opus caementitium*-Bruchstücke.

¹⁵⁰ Die Autorin bedankt sich sehr bei L. Grunwald (RGZM) für die Bestimmung und Datierung mit der Tendenz in karolingische Zeit (9. Jh.?). – Redknap 1999, 206-208 Abb. 41.

HÜTTENLEHM

Vorkommen: HG 1, 2; HG 8, 60; NG 3, 13; NG 7, 43; NG 8, 60; NG 8 oder 15, 22; NG 12, 6; NG 15, 89; NG 16, 24; NG 20, 83; NG 21, 1; NG 30, 16; NG 33, 29; NG 42, 36; NG 45, 5; NG 47, 7; NG 49, 31; NG 58, 3; NG Pflughorizont, 129

Hüttenlehm stammt zum Großteil vom Nebengebäude. Dies weist auf die hier vorwiegend angewendete Fachwerkbauweise hin, während im Hauptgebäude wahrscheinlich nur Teile der Innenwände aus Fachwerk bestanden.

ZIEGEL

Während der Ausgrabung wurden in den drei Schnitten insgesamt 3106 Ziegelfragmente dokumentiert. Unter den überwiegenden Teil von *imbrices* und *tegulae* befinden sich auch fünf Fragmente, die eindeutig Bruchstücke von *tubuli* sind und als Schuttmaterial des Hauptgebäudes im Wasserbecken entdeckt wurden (s. Beitrag Grünewald S. 187).

STEIN

Marmor

Vorkommen: NG 33, 25

Möglicherweise handelt es sich bei dem 2,5 cm × 1,3 cm × 1,9 cm großen Marmorkubus um einen Mosaikstein. Die durchschnittlichen Kantenlängen von Mosaiksteinchen in Augst betragen zwischen 1 und 1,8 cm. Es wurde allerdings festgestellt, dass jüngere Reparaturen auch mit größeren Steinen gemacht wurden¹⁵¹.

Kalkstein

Vorkommen: HG 7/16, 11; HG Pflughorizont, 106; HG Unter Pl. 2, 6; Zierbecken 3, 142-149 (Beitrag Grünewald Abb. 12); Zierbecken 13, 1-2; Zierbecken Pflughorizont, 104-105; Zierbecken Unter Pl. 1, 36; Zierbecken Unter Pl. 2, 25-26; Zierbecken Unter Pl. 3, 15-16; Zierb. Abtr. Beckenrand, 10; NG 3, 10; NG 7, 30; NG 7, 32; NG 8 oder 15, 17; NG 15, 84; NG 33, 24; NG 40, 42; NG 42, 28; NG 48, 30-31; NG 56, 7; NG Pflughorizont, 103-104

Insgesamt wurden in allen drei Ausgrabungsschnitten 85 Fragmente aus Kalkstein gefunden, der vermutlich aus Lothringen stammt. Zahlreiche Funde aus dem Umland von »Lungenkärchen« belegen, dass dieses wertvolle Material in der frühen und mittleren Kaiserzeit vor allem für Grabmonumente verwendet wurde¹⁵². In verschiedenen Villen entdeckte man Kalkstein als Spolien von Grabmonumenten, die zum Wiederaufbau in der Spätantike genutzt wurden¹⁵³. (Weiteres s. Beitrag Grünewald S. 183 ff.)

¹⁵¹ Schmid 1993, 169.

¹⁵³ Giljohann/Wenzel 2015, 25.

¹⁵² Giljohann/Wenzel 2015, 22-29.

Basalt

Mühlsteine

Vorkommen: Zierbecken 3, 127-128?; NG 32, 10-11 (Beitrag Grünewald Abb. 44a-b)

Im Bereich der Osterweiterung des Nebengebäudes wurden in einer neuzeitlich angelegten Grube, neben anderen Basaltsteinen, auch ein Rohling sowie ein fragmentierter, fertiggestellter Mühlstein römischer Zeitstellung gefunden. Dies sind eindeutige Hinweise auf den direkten Bezug von der Villenanlage zu den ortsnahen Mühlsteinbrüchen. In der Verfüllung des Zierbeckens befanden sich zwei Basaltsteine, die möglicherweise auch von Rohlingen stammten.

Bausteine

Vorkommen: HG 8, 40; HG 9, 12-13; Zierbecken 3, 122-126. 129-141; Zierbecken Lesefunde, 20-21; NG 20, 69 (Beitrag Grünewald Abb. 35); NG 29, 1; NG 30, 10-11; NG Feinplanum 9, 1
Siehe Beitrag Grünewald S. 179.

Tuff

Bausteine

Vorkommen: HG 7/16, 12; HG 8, 39; HG 9, 14; HG 11, 56; HG 30, 18-20; Zierbecken 3, 156-165; NG 3, 11; NG 7, 31
Siehe Beitrag Grünewald S. 185f.

Säulen

Vorkommen: HG 11, 57 (Beitrag Grünewald Abb. 15c); HG 30, 20?; Zierbecken 3, 155 (Beitrag Grünewald Abb. 16)

Tuff ist als dekoratives Element weniger geeignet, hat jedoch für konstruktive Zwecke viele positive Eigenschaften und wurde in »Lungenkärchen« auch für Säulen des Hauptgebäudes genutzt. Die knapp 40 cm hohe Säule aus der Verfüllung der Ausbruchgrube HG 11 könnte zu einer Hypokaustanlage gehört haben¹⁵⁴.

Schiefer

Platten (z. T. eindeutig Dachdeckung und Bodenbelag)

Vorkommen: HG 2; HG 8, 38; HG 11, 5. 55-56 (**Taf. 2**); HG 30, 16; HG Lesefunde, 53-54; HG Pflughorizont, 108; Zierbecken 2; Zierbecken 3, 150-154; Zierbecken Lesefunde, 22; Zierbecken Unter Pl. 1, 37; Zierbecken

¹⁵⁴ Vgl. Rottweil, Pelagiusbad: Kortüm 2010, 143 Abb. 80. – Mit Dank für den frdl. Hinweis von S. Wenzel.

Unter Pl. 2, 27-28; NG 8, 57; NG 15, 85-88; NG 20, 70-72; NG 40, 29-31; NG 48, 32-34; NG 66, 7; NG 77, 12; NG Lesefunde 43; NG Pflughorizont, 108-109; NG Südostecke, 5-6

Insgesamt 63 Schieferplatten wurden exemplarisch für die Fundanalyse bei der Ausgrabung sichergestellt. Wie man an zahlreichen Fragmenten mit Lochungen sieht, wurden im Hauptgebäude Schieferplatten zur Dachdeckung verwendet.

Für die Konstruktion der Einfassung und für den Bodenbelag des Wasserbeckens nutzte man zwei verschiedene Sorten Schiefer (s. Beitrag Grünwald zur Rekonstruktion des Zierbeckens, S. 188ff. Abb. 17-21).

Stilus

Vorkommen: HG Pflughorizont, 107 (**Taf. 7**)

Das längliche Schieferfragment mit rundem Querschnitt wird als Teil eines Stilus interpretiert. Stili aus Stein sind selten. Bei Schaltenbrand-Obrecht wird nur ein einziger steinerner Stilus aus weißem Chalcedon, gefunden im griechischen Olynth, aufgeführt¹⁵⁵.

ORGANISCHES MATERIAL

Die Analyse von verkohlten Holz- und Pflanzenresten wurde von Ursula Tegtmeier (Universität zu Köln) und Tanja Zerl (Universität zu Köln) in gesonderten Kapiteln vorgelegt (s. Beiträge Tegtmeier und Zerl).

Bein

Nadeln

Vorkommen: HG 10, 31 (**Taf. 2**); HG 22b, 1 (**Taf. 4**); HG Pflughorizont, 119 (**Taf. 7**); Zierbecken 3, 166-167 (**Taf. 11**); Zierbecken Unter Pl. 2, 30; NG 15, 98 (**Taf. 18**)

Nadeln aus Bein sind sechsmal, allerdings bis auf ein Exemplar in fragmentiertem Zustand ohne Kopf erhalten, wodurch sie leider nicht typologisch eingeordnet werden können. Zuletzt wies Patrick Jung auf die verschiedenen Nutzungen, neben der üblichen Interpretation als Haarnadel, als Gewandschließe und Werkzeug hin. Daher sind Funde von Nadeln aus Bein nicht geschlechtsspezifisch zu interpretieren¹⁵⁶. Verwendung fanden die Nadeln aus Bein zwischen dem 1. und 4. Jahrhundert, wobei der Schwerpunkt im 2.-3. Jahrhundert liegt¹⁵⁷.

Knochen und Zähne

Die Analyse der archäozoologischen Funde konnte im Rahmen dieses Projektes nicht umgesetzt werden.

¹⁵⁵ Schaltenbrand-Obrecht 2012, 66.

¹⁵⁷ Jung 2014, 78.

¹⁵⁶ Jung 2014, 73f.